

Ich heiße Sven, bin 46 Jahre und bin in einer sehr herzlichen, feier-, und trinkfreudigen Familie aufgewachsen. Es gab immer einen Grund zum Feiern und wenn nicht, haben wir einen gefunden. Als ich erwachsen wurde, wollte ich weg, raus aus meinem bekannten Umfeld in Nordrhein-Westfalen. So verschlug es mich nach Köln zu meiner Tante und dort bot sich mir auch alles was es an Drogen gab, Gras, Kokain, LSD..., nur vor Spritzen hatte ich Angst.

Gezählt habe ich nicht, aber ich war bestimmt bei über 50 Entgiftungen. Ich war Drehtrpatient im Kölner Krankenhaus und kannte schon die Geburtstage vom Personal. Von den Drogen konnte ich irgendwann lassen, aber der Alkohol hielt mich fest. Aus Selbstschutz hat dann meine Familie, die mich wirklich sehr liebt, den Kontakte zu mir abgebrochen. Meine Mutter war völlig am Ende, als sie mit ansehen musste, wie ich immer mehr im Alkohol versank und nicht raus kam.

Die Wende in meinem Leben kam ganz ungewollt. Vor ca. 10 Jahren brach ich mir beide Beine im betrunkenen Zustand, weil ich mich am Treppengeländer nicht festhalten konnte, da meine Hände voller Bierflaschen waren. Obwohl ich trotz meiner Knochenbrüche weiter trank, fragte ich mich zunehmend, was ich eigentlich mit meinem Leben mache und wollte es so nicht mehr. Da entschloss ich mich das erste mal ganz bewusst für eine Entgiftung mit anschließender Therapie. Ich kam in die Paracelsus Klinik in Bad Essen. Der erste Monat war für mich Horror, aber dann habe ich es genossen. Er war mir anfänglich zuwider, so viel von mir preis zu geben, aber als ich es tat, war es heilsam für meine Seele. Erst dort habe ich auch niemanden mehr die Schuld für meine Situation gegeben.

Nach der Therapie hätte es mir nicht gut getan in mein gewohntes Umfeld zu kommen. So entschloss ich mich für Leipzig, weil es hier eine Adaptionseinrichtung gab, die zu mir passte und ich wusste, dass ich im Anschluss in der „Funke“ (sozial betreutes Wohnen) unterkommen kann. Zudem fühlte der Ort sich nicht ganz fremd an, da ich gebürtiger Sachse bin.

Wirklich glücklich bin ich erst wieder hier in Leipzig beim Blauen Kreuz und der Diakonie geworden, die mir ein Dach über dem Kopf gegeben haben. Ich bin den Menschen so dankbar, die mit mir den Weg gemeinsam gegangen sind, wie Herr Knepper (der damalige Leiter der „Funke“), Frau Falke (Diakonie Suchtberatungsstelle), Roberto Ihle und Dieter Kappler vom Blauer Kreuz und dass ich täglich Gast im „Blauen Café“ sein darf. Hier kann ich ehrlich sein und der sein, der ich bin. Das hier ist meine Familie vor Ort, weil meine leibliche Familie 600 km weit weg wohnt. Hier wird mir zugehört und ich weiß es bleibt alles in den Räumlichkeiten. Ich kann mich fallen lassen und aus dem tiefsten Inneren erzählen.

Halt in meinem Leben geben mir nette Menschen, echte Freunde und natürlich meine Familie. Es hilft mir, wenn ich beim Gebet und beim Lesen in der Bibel in mich gehe.

